

Schau rein und lass dich inspirieren – Unti in St. Peter und Paul Winterthur

Typisch christlich –typisch katholisch! Mit diesen Schlagwörtern wirbt die Oberstufenkatechese in St. Peter und Paul für ihre Untiblöcke! Und weil die Teilnahme an den Veranstaltungen ganz freiwillig ist, entstehen spannende Gespräche und lehrreiche Begegnungen.

Konzept

Die Katechese auf der Oberstufe wird in St. Peter und Paul nach Jahrgängen aufgeteilt. In der 7. Klasse ist Pfarrer Hugo Gehring für den Unti zuständig, in der 8. Klasse Michael Kolditz und ab der 9. Klasse beginnt der Firmunterricht. Gefirmt wird in der 10. Klasse.

- Der Unterricht ist ganz freiwillig. Die Jugendlichen melden sich anfangs Schuljahr an und verpflichten sich für ein Jahr. Wer während eines Anlasses unentschuldigt fehlt, wird mit einem netten Brief darauf hingewiesen. Oft passiert dies nicht und die Jugendlichen lernen, dass man auf sie wartet und dass Zuverlässigkeit geschätzt wird.
- „Typisch Christlich – Best of Gospel“ ist in der 7. Klasse. Während 9 Treffen ab November (damit der Start in die Oberstufe nicht mit Untiterminen belastet ist) theologisieren die jungen Menschen zusammen mit Hugo Gehring ihr Leben im Zusammenhang mit biblischen Geschichten. Wo hat die Bibel mit ihrem Leben zu tun? Was können ihnen biblische Menschen heute noch sagen?
- „Typisch Katholisch – Best of Practice“ ist in der 8. Klasse. Zehn Mal treffen sich die Jugendlichen mit Institutionen und Menschen in der Kirche, mit denen sie vielleicht sonst eher selten in Kontakt kommen. Mit der Sozialarbeiterin wird ein Planspiel zur Schuldenfalle gespielt und ganz schnell wird konkret, was Diakonie in der Kirche heisst. Der Gefängnisbesorger erzählt von seiner Arbeit, bei der Spitalseelsorge spüren die Jugendlichen, wie wichtig der Dienst der Seelsorgenden für die Kranke und Sterbenden ist.
- Die jungen Menschen erleben die verschiedenen Tätigkeiten und Aufgaben der Kirche, lernen die Personen hinter den verschiedenen Institutionen kennen und erfahren so, dass Kirche mehr ist, als der Gottesdienst am Sonntagmorgen.
- In der 9. Klasse können die Schüler und Schülerinnen aus drei [Modulen](#) ein Thema wählen und vertiefen sich während des Jahres in eine Thematik und erleben einen sozialen Einsatz. Die 9. Klasse ist Bestandteil des Firmweges. Da hier die Gruppen klein sind und man über längere Zeit an einem Thema ist, gestaltet sich der Unterricht intensiv und mit vielen Gesprächen auf Augenhöhe.
- Etwas 60% der Oberstufenschüler/Innen besuchen dieses freiwillige Angebot. Einige mehr steigen beim Firmkurs wieder ein.

Mein Gesprächspartner ist Michael Kolditz, er ist für die Koordination des ganzen Unterrichtes zuständig, sein Schwerpunkt ist aber die achte Klasse. Das Interview beschäftigt sich darum vor allem mit diesem „Typisch Katholisch“ –Programm.

Interview mit Michael Kolditz

Was macht besonders Freude an eurem Konzept?

Unser Unterricht läuft gut, die Kids kommen gerne und sie sind mit vielen Fragen dabei. Beim Besuch des Gefängnis-sorgers zum Beispiel, konnte dieser seine Power Point Präsentation gar nicht fertig vorstellen, er wurde vorher mit Fragen und Einwänden konfrontiert. Dieser Begegnungsabend war darum sehr kurzweilig und spannend. Oder wenn der Sozialdienst von Menschen in der Schuldenfalle erzählt und in Planspielen die jungen Menschen merken, wie schnell man auf Hilfe angewiesen ist, dann finden dies alle „mega“ spannend! Unsere Jungen merken, dass Kirche mehr ist, als sie sich bis jetzt vorstellten und die spannende und authentische Art der Referenten und Referentinnen lässt sie spüren, dass sie Fragen haben dürfen und ernst genommen werden.

Das Angebot ist freiwillig und das macht es für uns alle viel angenehmer. Niemand muss kommen, alle sind gerne da! Manchmal bekomme ich Telefonate von besorgten Eltern und ich bestärke auch sie, ihren Kindern diese Freiwilligkeit zu lassen.

Was schätzen die Jugendlichen besonders?

Dass sie sich treffen können! Nach der 6. Klasse kommen alle in andere Klassen und unser Unti ist ein Ort, wo man die



Michael Kolditz

alten Kollegen und Kolleginnen wieder trifft. Sie sind auch sehr neugierig aufs Kennenlernen der verschiedenen kirchlichen Institutionen. „Kirche“ bekommt ein Gesicht!

Könnte man das Konzept noch optimieren?

Das finde ich im Moment nicht nötig, es ist gut an die Pfarrei und unsere Zusammenarbeit mit der Nachbarspfarrei angepasst. Gerade in der 2. Oberstufe bin ich im Moment sehr zufrieden. Die verschiedenen Referenten gestalten ihre Abende spannend und jugendgerecht. Da sehe ich auch meine Hauptaufgaben; spannende Themen zu setzen die Referentinnen und Referenten gut zu coachen.

Wie gross ist der Arbeitsaufwand in Stellenprozenten?

Das ist eine ganz schwierige Frage, es kommt auf die Teilnehmerzahl an, die verschiedenen (Gross-)Anlässen, was ich mit der restlichen Pfarreiarbeit verbinden kann... vielleicht etwa 20 Stellenprozent werden es schon sein.

Worauf sollten andere Pfarreien bei diesem Projekt besonders achten?

Das ganze Team muss dahinter stehen könne und authentisch seinen Glauben und seine Ansichten vertreten. Die Bibelgespräche in der 7. Klasse sind nur so

erfolgreich, weil Pfarrer Gehrig mit seiner Begeisterung die jungen Menschen mit der Bibel konfrontiert!

Die Jugendlichen müssen in ihrer Lebenswelt abgeholt und ernst genommen werden. Und wenn man mit der Freiwilligkeit anfängt, müssen die Verantwortlichen einen langen Atem behalten, bis die jungen Menschen merken, das tut mit gut, da geh ich hin!

Ich finde auch, dass ich als Verantwortlicher meine Freude zeigen soll, werben darf und immer sagen kann: „Hei, komm, mach mit, aber komm ohne Zwang!“

Im Firmkurs verlangen wir mehr Verbindlichkeit, aber auch dort wollen wir den jungen Menschen nicht unnötig Steine in den Weg legen.

Zu welcher Art Pfarrei passt euer Konzept?

Wir haben das Konzept nach unseren Fähigkeiten und Stärken aufgestellt. Jeder von uns macht, was ihn selber besonders fasziniert. Für die Begegnungen in der 8. Klasse ist es natürlich von Vorteil, wenn die Spezialseelsorger in der Nähe sind. Da sind wir in Winterthur in einer sehr komfortablen Lage.

Ich finde auch, dass ein Konzept in jeder Pfarrei auf die Stärken des Ortes und des

Personals angepasst werden muss. Insofern kann unsere Art der Oberstufenkatechese eine Anregung sein.

Wie verändert das Konzept eure Pfarrei?

Grundsätzlich läuft das Konzept schon lange so und ich bin erst seit drei Jahren dabei, kann darum dazu nicht viel sagen.

Aber ich sehe mich sowieso als Sämann. Manchmal habe ich das Glück und ich sehe, wie eine Saat aufgeht, oft weiss ich aber nicht, was weiter wird. Aber das gehört zu unserem Beruf und stört mich nicht! Ziel ist es doch, dass die jungen Menschen merken, dass die Pfarrei ein Ort ist, wo sie angenommen und willkommen sind – und wo sie sich einbringen können! Aber all das braucht Zeit. Wir möchten gerne unseren Firmkurs mit mehr Firmbegleiter gestalten, aber das ist nicht ganz einfach, auch da braucht es Geduld...

...und dann erzählt Michael Kolditz von guten Begegnungen mit den Jugendlichen nach der Firmung, dass man sich auf der Strasse erkennt und grüsst, und dass eben die kleinen Zeichen wichtig sind und die Pfarrei lebendig erhalten.

Mein Fazit

Ein Jahr intensives Bibelstudium und ein Jahr spannende Begegnungen mit kirchlichen Institutionen. Den Winterthurer Jugendlichen von St. Peter und Paul gefällt es und mir auch! Nach diesen beiden Jahren haben alle erfahren, dass die Bibel spannend für ihr Leben sein kann und welche vielfältigen Aufgaben wir als Kirche alle haben! Ich kann mir auch vorstellen, dass ihnen, wenn sie das erste Mal ihre Steuerrechnung anschauen und dort die Kirchensteuer sehen, die Spezialseelsorge wieder in Erinnerung kommt und sie wissen, wozu ihre Steuergelder alle gebraucht werden. Und das sie erkennen, dass sie Teil dieser grossen und solidarischen Gemeinschaft sind.

Silvia Balmer Tomassini